Die deutsche Schmiede

Roman von Felix Reber.

(Fortsetzung)

„Sind Sie Bruder?" fragte der Richter nun.

„Hat's mir nicht verraten," erwiderte Magnus. „Ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Aber das muß ich, wenn ich anfangen zu reden, kann keiner's an mir. Mein Wort, das hinab mit Hammer schlag."

„Du bist betrunken, junger Geselle," ermahnte Weiß. „Was Ihnen Sache an Bruder und Gott reden, bringt Ihnen bei. Ich ermahne Sie zum letztenmal: Kommen Sie zur Besinnung!"

„Weiß's nicht wieder."

„Dann nehmen wir Sie alle mit in unsern Kerker."

„Sangsam, schöne Dame," lallte Magnus behaglich. „Hollenfuhren."

„Schon. Aber was habe ich davon? Ich muß — ja, was muß ich denn?" Er rieb sich an die Stirn und dachte nach. Der Wein hatte ihm die Sinne umnebelt, und er fand seine Gedanken nicht mehr.

Da kam ihm Volker zu Hilfe. „Magnus," sagte er, „hast du vergessen, was dir Vollmann angetan hat? Erdrückt hat er dich mit seiner Fabrik. Nun drückt er dir vollende die Gurgel zu und reißt die Schmiede an sich. Hast du das noch nicht begriffen?"

Magnus schrie auf wie ein verwundetes Tier. „Ja, so ist's," rief er. „Erdrosseln will er mich. Aber ich lasse mich nicht erwürgen. Ich erschlage ihn."

„Das ist das richtige Wort — erschlagen! Alle erschlagen wir, die uns geschunden haben. So gerallst du mir, Junge! Gib die Hand her — ich helfe dir dabei. Habe auch eine Rechnung mit Vollmann — und mit einem andern. Eine Messer müssen beide. Willst du jetzt noch zögern, ein Hollensohn zu werden?"

„Nein — ich will! Ich will! — Aber wer zerrt mich denn da am Kanter?" Er wandte sich um und sah seinen Bruder Bruno, dessen Auger grau und starr auf ihn gerichtet waren. Er hatte sich dicht an das Gitter gesetzt und das ganze Gespräch mitgehört. Eine jähe Angst sprach aus seinen Zügen. Die beiden redeten so ganz offen von Mord und Raub. Das war eine gefährliche Sache. Es konnte ja auch Spione unter den Gästen sein und Magnus anzeigen. Darum wollte er den Bruder warnen. „Komm," sagte er. „Laß dich nicht erwischen."

„Junge — du hier?" rief Magnus überrascht. „Was willst du?"

„Ich, Magnus? Komm mit mir! Die Mutter ruft dich — die Mutter!"

Der heiße Name fiel wie ein heller Stern in die Halle von Zorn und Haß. Es war, als sei ein Stern niedergeglitten, um einen Verirrten zurückzuholen in das Paradies der Gnaden. Alle schwiegen betroffen. Magnus erblaßte und stammelte: „Nur keine Angst, Mutter — meine Mutter!"

Da war Bruno auch schon an seiner Seite und faßte seine Hand. „Komm, Magnus," bat er. „Es wird einem jämmerlich in dieser hölzernen, verpfefferten Luft. Finde dich nicht — noch bin ich reich. Komm mit mir — heim zur Mutter!"

Die Hollensohne tuschelten schon, der Kerle sei ihnen verloren. Da wog' Saicha die Mütze, ihr Recht nach ihm aus. „Magnus Sewald," sagte sie, „hier ist ein anderes Kettlein, daran sie sich daran, wie an einem Gangelband, von diesem grünen Zungen nach Hause führen."

Sie hielt ihm die lange Goldkette, die sie vom Halse genommen hatte, hin und lächelte ironisch. Da kam ihn der Riese und sagte ärgerlich zu Bruno: „Geh nach Haus! Wenn Männer reden, haben Knaben zu schweigen. Fort!"

Bruno wurde bleich wie der Tod, knickte zusammen und suchte eilig den Ausgang. Ein schallendes Gelächter folgte ihm; nur Magnus schwieg. Ihn erbarmte des armen Jungen, der sich aus Liebe zu ihm hierhergewagt und dem Spotte ausgesetzt hatte. Ein Ekel stieg ihm in die Kehle, und er dachte mit heißer Sehnsucht an seine Mutter.

Doch der Spott und Hohn seiner Zechgenossen erstickte diese edle Regung in seiner Brust. Saicha warf ihm die Goldkette um den Hals und zog ihn mit sanfter Gewalt an ihre Seite. „Magnus Sewald," lächelte sie, „so reihe ich dich an unserm Kreis. Sei uns Bruder — und empfange der Schwesterkuß."

Er rührte ihre Lippen wie ein glühendes Siegel auf seiner Stirn und erschauerte bis ins Mark. Von dieser Stunde an war er diesem dämonischen Weibe verfallen. „Behalte diese Kette als Zeichen unseres Bundes," fuhr sie fort. „Sei stark und treu und schwöre den Eid."

„Welchen Eid?"

„Den Eid der Hollensohne: Haß der Frommen, Haß und Verachtung der Reichen, Treue dem Gott der Rache — und ewige Feindschaft den Hollensohnen Schwarz!"

Als Magnus, dem vor diesem furchtbaren Eid graute, zögerte, riß Volker eine Zeitung aus der Tasche und rief: „Zum Teufel, warum so furchtsam? Hast du deinem Todfeind nicht Rache geschworen? Nun also!

Wir helfen dir, sonst entgeht er dir. Denn er ist schlau und hat sich bereits einen Beschützer erwählt: deinen eignen Bruder."

„Nicht möglich!" rief Magnus.

„Ueberzeuge dich!" Er hielt ihm das Blatt vor die Augen. Es war der „Volksfreund", und er trug am Kopfe den Namen des Schriftleiters: Armin Sewald.

Magnus prallte zurück. „Das verstehe ich nicht," knirschte er.

„Und ist doch so einfach," erwiderte Volker. „Vollmann hat sich deinen Bruder einfach — erkauft. Dadurch hofft er deiner Rache zu entgehen. Armin Sewald ist der Schild, mit dem er sich deckt. An deinem Bruder prallen die Pfeile ab, die Vollmann zugedacht sind. Ist das nicht fein gesabelt?"

„Tod und Teufel!" schrie Magnus wütend. „darauf war ich nicht gefaßt. Mein Bruder im feindlichen Lager? — Arm in Arm mit dem Todfeind unserer Familie? — Das ist Verrat?"

„Jawohl, dein Bruder ist ein Verräter an der eigenen Familie. Und du zögerst du noch, unserm Bund beizutreten. Willst du Vollmann entkommen lassen?"

„Nein — meine Rache will ich."

„Dann schwöre!"

Magnus sah wild um sich. „In's Teufels Namen — ich schwöre!"

„Halt — einen Augenblick Geduld!" sagte Weiß. „Zum Schwur der Hollensohne gehört die ihrige Zeremonie." Er schlug mit dem Messer an sein Glas, worauf der Wirt herbeikam und eine mit Branntwein gefüllte Bowle auf den Tisch stellte. Die Lichter wurden gelöscht, die Vorhänge zugezogen. Schwarze Finsternis herrschte in dem kleinen Raume.

„Nun die Hollenbowle!" sagte Weiß, ergriff mit einer großen dreizinkigen Eisengabel einen machtigen Brocken Zucker, tauchte ihn in den Branntwein und entzündete ihn.

Eine blaue Flamme flackerte empor, der Zucker schmolz in der Glut, und die heißen Tropfen fielen klatschend in das Gefäß. Dieses Gerausch glich ganz den Ruderschlägen mit denen Charon seinen Nachen über den Styx trieb; es war unheimlich und schauerlich.

In dem fahlen Lichte, das von der Bowle ausging, erschienen die Gesichter der Hollensohne gräßlich verzerrt und grausig wie Totenköpfe. Weiß aber, dem Saicha eine rote Mütze mit zwei hornähnlichen Spitzen auf den Kopf gestülpt hatte, sah unter diesen Hörnchen mit seinem Bockbart und der glühenden Gabel aus wie der leibhaftige Satan.

Ein Grauen erfaßte Magnus und mit heimlichem Entsetzen trank er das Hollengebräu, das ihm wie Feuer durch die Kehle floß. Ganz betäubt, mit umnebelten Sinnen und fast unbewußt hob er die Hand und leistete den Eid: „Ich schwöre!"

„Halte den Schwur, sonst mußt du als Verräter sterben!" mahnte ihn Weiß. „Unsere Kugel würde dich erreichen, und wenn du dich in den Bauch der Erde verkriechst. Und nun sei willkommen in unserm Bund, Hollensohn! Sei ein Mann der Tat! Glaube an unsern Bund! Schwöre ab aller Frömmigkeit und bete an die Göttin der Freiheit! Für uns gibt es keine Autorität und kein Gesetz außer dem eigenen Ich. Wir haben die Königsthrone zerbrochen, wir schlagen die Säulen der Welt in Trümmer. Wir herrschen, wir leben, wir genießen! Das ist unser höchstes Gesetz. Nach uns die Sundflut! Uns aber soll die rote Flut emportragen zum Königsthron der Freiheit; denn wir sind die Könige der Erde. Darum laßt uns trinken, Hollensohne, auf unsere Zukunft — wir sind die Herren der Welt!"

Sie leerten die Gläser, und während die geisterhaften blauen Flammen flackerten, füllte sie Saicha wieder aufs neue. Doch plötzlich erklang ein gellender Pfiff, daß alle von ihren Sitzen auffuhren. „Teufel — die Polizei!" knurrte Lewinski und war auch schon mit einem Satze draußen durch die nächste Tür. Die andern folgten ihm, nur Magnus konnte in der Finsternis den Weg nicht finden. Da faßte ihn eine weiche Hand und zog ihn mit sich fort. „Willst du mir folgen?"

„Saicha? — Durch Himmel und Hölle!"

Er war wie betäubt; erst draußen in der kalten Nachtluft wurden ihm die Sinne klar und die Augen hell. Saicha verabschiedete sich mit einem kräftigen Händedruck. „Auf Wiedersehen!" flüsterte sie ihm zu und verschwand um die nächste Ecke.

Er ging auch dorthin und traf mit Volker und Bruno zusammen, der sich wieder aufrappelte. Die beiden nahmen ihn in die Mitte und gingen zusammen durch die Stadt. In der Kälte verflog der Rausch der drei nächtlichen Zechgenossen, aber das Feuer im Blute blieb. Was Magnus vernommen hatte von Freiheit, Herrschaft, Gold und Lust, das brannte in ihm weiter wie die Glut in der Esse. Das Gift, das er eingesogen hatte, berauschte ihn; er träumte von einer glanzenden Zukunft, von Freiheit, Reichtum, Glanz und Glück und suchte auch seinen Bruder zu gewinnen. Aber dieser war scheu und verschlossen. „Ich bin nicht für Gewalt," sagte er. „Das ist zu gefährlich und kann den Kopf kosten. Aber heimlich Rache nehmen — ja, da bin ich dabei."

„Du Duckmäuser!" lachte Magnus. „Glaubst du, daß deine Moral besser sei als die meinige? Kei-Spur. Du bist auch ein Hollensohn wie ich."

Bruno war gekränkt und gab keine Antwort. Schweigend lief er mit den beiden, die ganz offen von der Rache sprachen, die sie an Vollmann nehmen wollten.

Als sie das Dorf erreichten, fühlte Volker Lust zu einem Schabernack; er sah in dem Malhäuschen noch Licht und spähte durch die herzförmigen Ausschnitte der Läden in die Stube. „Man sieht nichts," flüsterte er ärgerlich. „Die Scheiben sind gefroren. Da könnte man eigentlich den zwei preußischen Hexen einheizen. Vielleicht sind's Spione und berichten in dunkler Nacht an Noske, den Berliner Bluthund, was hier vorgeht."

„Laß das," warnte Bruno. „Die zwei Frauen haben schon genug zu leiden. Was geht es uns an, wenn sie noch Licht haben? Wir sind ja auch noch auf der Straße und könnten schon lange in der Klappe liegen."

„Kriech du ins Nest, du Milchbart," höhnte ihn Volker, „ich will nun mal meinen Spaß haben. München ist der Hexenkessel der Welt — da gehört sich's, daß man Hexen brennt." Er raffte das umherliegende Stroh zusammen und schichtete es mit dem Reisig das er fand, zu einem Holzstoß unter der Haustür auf.

Bruno war wütend, und Magnus stimmte, um ihn zu ärgern, Volker bei. „Laß ihn," sagte er. „Ich will auch meine „Gaudi" haben. Die Weiberleut' sollen uns schwarzen Kaffee kochen; ich muß unbedingt schwarzen Kaffee haben."

„Jetzt um Mitternacht?" rief Bruno. „Du bist toll. Und wie willst du Suse gegenübertreten, die du schwer gekränkt hast? Hast du denn kein Herz in der Brust? Die blonde Suse war dir einst teuer; du nanntest sie deine Braut. Ohne triftigen Grund hast du sie aufgegeben."

„Nein, mein Junge — sie mich! Ich war ihr zu wild und stürmisch, da hat sie mir den Abschied gegeben. Das machte mich wütend — und nun will ich sie demütigen. Auf den Knien soll sie Abbitte leisten."

„Magnus, du bist rein verdreht! Das wird ein verständiges Mädchen niemals tun. Bedenke doch, wie weh du ihr getan hast! Und nun willst du sie aufs neue kränken? Das kann nicht dein Ernst sein, so herzlos bist du nicht."

„Doch, so bin ich," beharrte Magnus in seiner Trunkenheit. „Sie muß Abbitte leisten." Und ehe es Bruno verhindern konnte, war er ans Haus getreten und hämmerte mit beiden Fäusten an die Läden. „Hölla — aufgemacht! Heraus, ihr Hexen, aus eurem Loch!"

Drinnen ertönte ein lauter, verzweifelter Schrei, aber nichts rührte sich. Da hämmerte Magnus aufs neue los: „Heraus, sonst schlag ich Türen und Fenster ein!"

Währenddes hatte Volker das Feuer entzündet, und die roten Flammen leckten an der Tür empor. Bruno suchte es zu löschen, aber Volker schleuderte ihn zurück und stellte sich schützend vor das Feuer.

„Hilfe! — Feuerjo! — Feuerjo!" rief Bruno, erhielt aber von Volker einen so heftigen Schlag auf den Mund, daß er jäh verstummte.

Zu gleicher Zeit tat sich die Tür auf, und Michael Liebhart trat heraus. „Himmel und Erde!" schrie er auf, als ihm die Flammen entgegenschlugen.

Magnus und Volker aber brachen beim Anblick des Riesen in ein schallendes Gelächter aus. „Seht, der Messias!" schrie Volker und Magnus setzte hinzu: „Jetzt, da schau her — der fromme Erzengel Michael! Ist der gar Hochzeiter geworden! Hat er um die alte Hexe gefreit — oder um die Junge?"

„Um Gott's willen, seid's stad!" rief Michael und stieß mit seinen Siebenmeilenstiefeln die brennenden Aeste zurück. „Was wollt's denn hier?"

„Hexen brennen!" schrie Volker. „Heraus mit den Hexen! Der Holzstoß ist schon bereit."

„Seid's ihr Christen?" rief Michael. „Na — schlimmer als die Heiden seid's ihr, weil ihr das Beste net habt: die christliche Liebe! Sonst tät's euch der zwei armen Frauen erbarmen. Die frieren und hungern in ihrem winzigen Häuserl."

„Wir heizen ihnen ja ein," lachte Volker.

„Du Satan," verwies ihm Michael seine Rede, „hast du denn kein Herz im Leib und kein bisserl Lieb'? Wie könnt ihr zwei arme wehrlose Frauen so erschrecken bei nachtschlafender Zeit! Die eine ist ohnmächtig worden vor Angst, die andere liegt todkrank danieder. Schon in der nächsten Stunde kann das Lebenslichtlein erlöschen."

„Die Hexen heraus!" gröhlte Volker.

„Kommt's nur ran!" rief Michael. Aber dös sag' ich euch: nur über meine Leich' geht der Weg ins Malhäuserl." Der große, starke Mensch zitterte am ganzen Leibe, und die Tränen liefen ihm über die Wangen. Bei diesem Anblick wurde Magnus ernüchtert und zog sich aus dem Lichtkreis ins Dunkel zurück. Aber Michael hatte ihn erkannt und sagte mit erstickender Stimme: „O Magnus, was hast du ang'stiftet! Wie kannst denn dein Bräutle so in Schrecken jagen?"

Magnus stieß eine leise Verwünschung aus, nahm Bruno beim Arm und zog ihn mit sich fort. „Verdammt," knurrte er, „die Sache geht schief. Im Dorf wird's lebendig — die Leut' rücken an." Sie verschwanden im Dunkel der Nacht und nur Volker blieb zurück. Als er sah, daß sein starker Begleiter ihn im Stiche gelassen hatte, wurde er ängstlich und horchte in die Dorfgasse hinein. Dort wurde es plötzlich lebendig. Aus allen Häusern stürzten die Leute, mit Prügeln, Aexten, Gabeln und Flinten bewaffnet.

„Diebe! — Mörder! — Brandstifter!" — klang es durch die Nacht. „Fangt sie! Hängt sie auf!"

Volker bangte um sein Leben. Er kannte die Bauern zur Genüge; wenn sie ihn erwischten, schlügen sie ihn im ersten Zorne tot. Bei diesem Gedanken wurde ihm siedeheiß; mit einem mächtigen Satz war er über den nächsten Zaun und lief in die Felder. Aber die Bauern

Choice FARM LANDS For Sale.

I herewith offer for sale the following Farm Lands on easy Terms or on half crop Payments, providing that the party can pay a little down on the Contract, and start in Breaking. I will give them time and terms as good and easy as anybody can expect. The description of these Lands are as follows.

All of Sec. 16, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer.
The W½ of Sec. 15, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer
The S½ of Sec. 21, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer.
The SW¼ of Sec. 17. T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer.
The S½ of Sec. 7, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer.
All of Sec. 18, T. 38, R. 20, W. of 2nd. Mer.
The SE¼ of Sec. 26, T. 38, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The SE¼ of Sec. 26, T. 36, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The W½ of Sec. 26, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The NE¼ of Sec. 26, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The W½ and the SE¼ of Sec. 25, T. 36, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The NW¼ of Sec. 19, T. 42, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The N½ of Sec. 28, T. 37, R. 20, W. of 2nd. Mer.
The NE¼ and the S½ of Sec. 19, T. 39, R. 19, W. of 2nd. Mer.
The NW¼ and the E½ of Sec. 31, T. 39, R. 19, W. of 2nd. Mer.
The SW¼ of Sec. 36, T. 37, R. 21, W. of 2nd. Mer.
The W½ of Sec. 26, T. 37, R. 20, W. of 2nd. Mer.

These are all good picked Farm Lands, situated in the best of localities, near MUENSTER, ANNAHEIM and ST. GREGOR, Saskatchewan. For any information regarding the sale of these Lands write to

(2Je NICK MEYER, MELROSE, MINN., U.S.A.

TYPEWRITERS — — ADDING MACHINES

—— Office Equipment of all kinds ——
Machines repaired, exchanged and sold.

UNITED TYPEWRITER CO., LTD.
SASKATOON REGINA MOOSE JAW

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen ◆ DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Olympia Billiard Halle
Humboldt, Sask.
Haupt-Niederlage für die Herren Raucher
Alle Sorten Tabak und Zigarren. Spezial-Preise und Spezial-Sorten in jeder Woche. Kühle Getränke aller Art.
P. L. KINGSLEY, Eigentümer.

A CASH MARKET FOR CREAM AND EGGS

Wir haben achtundzwanzig Butterfabriken (Creameries) und acht Kühlhäuser (Cold Storage Plants) in Betrieb in der Provinz Saskatchewan und haben ein unbegrenztes Absatzgebiet für Butter und Eier in Großbritannien, wenn wir gute Qualität liefern können. Wir bezahlen gut für gute Qualität.

Schickt Euren Rahm nach unserer nächstgelegenen Butterfabrik und Eure Eier nach unserem nächsten Kühlhaus zum Aufbewahren.

Wissen Sie Näheres über unseren neuen co-operativen Plan für den Eier-Verkauf? Wenn nicht, so schreiben Sie an uns wegen Auskunft. (A2

THE SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES
LIMITED — Head Office: REGINA, SASK.

Farmer!
Haben Sie vor, ein neues Pferde-Geschirr zu kaufen?
Wenn so, wollen Sie von $10 bis $15.00 dabei sparen?
Kommen Sie, und ich werde Ihnen Tatsachen angeben, keine Zahlen, wie Sie Geld dabei sparen.
Head Collars, Neck Collars, Breeching, alles was zum Pferde-Geschirr gehört, ist hier bedeutend billiger.
GILLINGS
gegenüber dem Arlington Hotel, Humboldt.

Ye Olde Firme
HEINTZMAN & CO. LTD.
PIANOS
Im Gebrauch im St. Peters Kollegium, Münster.
Bevor Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen beim Hochw. P. Ignatius Groll, O.S.B., oder schreiben Sie an
HEINTZMAN & CO. LTD.
SASKATOON
214 - 2nd Ave Phone 4498

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.